

Max Thurian, Gemeinsam glauben – gemeinsam handeln. Ein ökumenischer Katechismus. Aus dem Französischen übersetzt von Otto K. März. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz/Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1966. 160 Seiten. Leinen DM 12,80.

Dieser ökumenische Katechismus ist aus einem seelsorgerlichen Anliegen heraus geschrieben worden. Er will „ökumenischen Katechumenen“ helfen, sie „im Glauben an die christliche Wahrheit . . .“ bestärken „und sie für die Dimensionen der Liebe und der Einheit aufgeschlossen“ machen. Die drei Teile des Büchleins sind überschrieben: Die Wahrheit, der Weg, das Leben. Teil I „Die Wahrheit“ behandelt in knapper Form an Hand des Credo die „Elemente des grundlegenden Glaubens“ an den dreieinigen Gott; Teil II die Gnadenmittel, z. B. „persönliches und liturgisches Gebet“ und Teil III die unser Leben bestimmenden Elemente (die Früchte des Geistes).

Der vorliegende Katechismus ist auf dem Hintergrund des Lebens der Communauté de Taizé zu verstehen. Die 25jährige geistliche Erfahrung dieser Gemeinschaft spricht aus jeder Zeile. Man spürt die hohe geistliche Konzentration, die hinter allem Gesagten steht. Man kann darum dieses Büchlein nicht in einem Zuge lesen. Aber man kann es meditieren, Kapitel für Kapitel. Das ist nicht immer einfach. Aber wer diesen Katechismus so benutzt, wird mit hineingenommen in das auf die Manifestation der Einheit der Kirche ausgerichtete Leben der Communauté de Taizé. Solch ein Teilhaben wird für den Leser, für seine Arbeit und sein Leben, für seine Begegnung mit den Christen anderer Konfessionen nicht ohne Gewinn bleiben.

Armin Boyens

Harry J. McSorley, Luthers Lehre vom unfreien Willen. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, herausgegeben von Heinrich Fries, Bd. 1.) Max Hueber Ver-

lag, München 1967. 340 Seiten. Brosch. DM 45,-.

In der von Heinrich Fries herausgegebenen neuen Reihe „Beiträge zur ökumenischen Theologie“ wird eine neue Methode des zwischenkirchlichen Dialogs erprobt. Fries nennt sie die Theologie der Gemeinsamkeit, die die Frage nach den theologischen Motiven der Spaltung stellt und sich um Verständigung bemüht. Der erste Band untersucht bereits ein für die Reformation zentrales, aber heute zurückgetretenes Thema. Es gehört ja zu den großen Paradoxien des ökumenischen Gesprächs, daß die brennenden theologischen Fragen heute andere sind, und wenn Martin Luther sein Buch „Hyperaspistes diatribae adversus servum arbitrium“ zu seinen wichtigsten zählt, so spielt es heute für den zwischenkirchlichen Dialog kaum mehr eine Rolle.

Der amerikanische Theologe stellt nun das Problem der Willensfreiheit – und gerade darin liegt das Neue und Aufschlußreiche seiner Untersuchung – in einen biblisch-theologischen und theologiegeschichtlichen Zusammenhang. Dabei kommt heraus, daß die biblische Auffassung vom freien Willen erstmalig bei Augustin ausgeformt wurde und daß Luthers Lehre auf der einen Seite alle biblischen und traditionellen Elemente kennt und somit durchaus katholisch ist. Auf der anderen Seite aber betont er das necessitaristische Element, das die freie Mitwirkung des Menschen im Heilsglauben ausschließt und für die tridentinische Theologie aber auch nach Meinung des Verfassers für die lutherischen Bekenntnisschriften und die Mehrzahl der heutigen evangelischen Theologen unannehmbar ist.

Hans Weissgerber

Albert Greiner, Martin Luther – Erfahrung der Gnade. Claudius Verlag, München 1967. 171 Seiten. Kart. DM 9,80.

Das Luther-Buch des „Inspecteur ecclésiastique“ der lutherischen Gemeinden von